

Ein Wiener, ein Voyeur, ein Schriftsteller

Literaturtage: Klaus Nüchtern stellte seine Biografie über den Autor Heimito von Doderer vor

Von Maria Frickenstein

■ **Bielefeld.** Schon am Gymnasium begegnete Klaus Nüchtern diesem Schriftsteller, las dann auf Empfehlung der Mutter „Der Mord, den jeder begeht“ aus der heimischen Bibliothek. „Er ist wohl der österreichischste unter den österreichischen Schriftstellern“, sagt der Literaturkritiker über Heimito von Doderer (1896-1966), dem er zum 50. Todestag die Biografie „Kontinent Doderer. Eine Durchquerung“ widmete.

In der Stadtbibliothek stellte er Passagen aus Doderers Romanen vor. Er erzählte von diesem eigenwilligen Kauz, der das Wien, Anfang des 20. Jahrhunderts minutiös beschrieb, die Menschen, ihre Zwischentöne, und die Orte, an denen sie lebten.



Biograf: Klaus Nüchtern.

FOTO: MARIA FRICKENSTEIN

„Zu seinem 100. Geburtstag war ich gerade in Federkarenz“, sagt Klaus Nüchtern, der lange Zeit das Wiener Stadtmagazin *Falter* leitete und Juror der SWR-Bestenliste ist. In der Ferienzeits hatte er Zeit, sich dem opulenten Werk Doderers zu widmen, dem Familienroman „Die Merowinger“ und besonders den „Dämonen“, ein rund 1.400-Seiten-Opus.

Das Publikum hört von Doderers akribischen Planungen auf seinem Reißbrett, das in den Einband der Biografie aufgenommen wurde. Youtube macht es möglich, dass Doderer gar selbst leibhaftig mit seiner Stimme eine kurze Passage aus seinem berühm-

testen wie beliebtesten Roman „Die Strudlhofstiege“ liest und man eine Ahnung davon bekommt, wie virtuos und in aller Ausführlichkeit der Schriftsteller ein dicht gewebtes Wiener Gesellschaftsbild beschreibt.

Den Plot schildert Doderer gleich auf der ersten Seite und man weiß, diese Frau wird am 21.9.1925 ein Bein verlieren. „Dann passiert 750 Seiten lang nichts“, so sein Biograf. „Doderer verzögert die Spannung, indem er auf die Bremse steigt“, stellt Nüchtern fest. Er nennt Doderers unbestrittene Mitgliedschaft in der NSDAP. Ein Spätzünder sei er gewesen, ein Choleriker und auch ein Voyeur mit der Vorliebe für das „Spechteln mit dem Fernrohr“, ein Geruchsmensch dazu, der sich mit „Wolken aus Lavendelduft“ einhüllte. Nüchtern liest weiter, erzählt von den polizeilich geduldeten Zimmervermietungen an Damen, die sich etwas dazuverdienen und die Hausmeister durch ein Sperrgeld ebenso.

Nüchtern stellt das üppige Personal im ausführlichen Glossar vor, alle Romanfiguren, die in Doderers Romanen, teils auch wiederholt agieren, ein hilfreiches Vehikel bei der Lektüre und dank der lustvollen Namensgebung Doderers selbst auch ein Vergnügen. Sieben Romane schrieb Heimito von Doderer, sein letzter, „Die Wasserfälle von Slunj“ sollte ursprünglich ein Vierteiler werden. „Die Merowinger ist wohl der politischste seiner Romane“, so Nüchtern, der den Wiener Schriftsteller als einen „Denker und Drescher“ bezeichnet. Doderer, der mit seinem väterlich-nostalgischem Schreibstil von seinen Lesern Muße und Ausdauer erwartet.

Das ist auch seinem Biografen klar, dass seine Texte „für breite Leserschichten ohne Bedeutung bleiben müssen“. Seine Biografie hingegen sucht Bezüge und findet gar Gemeinsamkeiten mit dem Meister des Suspense, „Alfred Hitchcock“, das spannungsgeladene Spiel mit der Erwartung, die sich nicht erfüllt.

Bunker Ulmenwall erneut ausgezeichnet

Initiative Musik: 20.000 Euro Preisgeld für die Programmierer

■ **Berlin/Bielefeld** (ram). Insgesamt 86 Musikclubs werden von Kulturstaatsministerin Monika Grütters am Mittwoch in Dresden mit dem Musikpreis „Applaus – Auszeichnung der Programmplanung unabhängiger Spielstätten“ gewürdigt. Unter den Preisträgern sind 17 Spielstätten in NRW. Lediglich eine Auszeichnung geht nach OWL – an den Bunker Ulmenwall, der für sein „herausragendes Livemusikprogramm“ mit 20.000 Euro gefördert wird. Die Preisträger erhalten von der Initiative Musik Fördergelder in einer Gesamthöhe von 1,8 Millionen Euro.

„Der Bunker Ulmenwall hat durch die Auszeichnung weiterhin die Möglichkeit ein qualitativ hochwertiges und ansprechendes Livemusikprogramm umzusetzen“, heißt es seitens des Bunkers. Als Spielstätte habe man den Anspruch, jungen wie etablierten Künstlern einen professionellen, inspirierenden Auftritt-

ort zu bieten, der für nachwachsende und etablierte Zuhörer attraktiv ist. „Das Preisgeld werden wir nutzen, um weiterhin den Nachwuchs zu stärken und einen musikalischen Raum zum Gestalten zu bieten. Dazu gehört auch professionelle Musiker und junge Nachwuchsmusiker zusammen zu bringen“, betonen die Bunker-Macher in ihrer Mitteilung.



Freut sich: Bunker-Chefin Lena Jeckel.

FOTO: ANDREAS ZUBE

Faszinierender Blick aufs Filmmusikfest

Bielefelder Edition: Das neunte Bändchen der kulturhistorischen Reihe widmet sich dem in Bielefeld geborenen Filmkunst-Pionier Friedrich Wilhelm Murnau und dem Stummfilm-Fest in der Oetkerhalle

Von Thomas Klingebiel

■ **Bielefeld.** Einmal im Jahr wird die Oetkerhalle zum größten Kino der Stadt. Jedes Jahr im Herbst gibt es in dem renommierten Bielefelder Konzertbau beim Film- und Musikfest der Murnau-Gesellschaft Stummfilme zu Live-Musik zu sehen. Ein rares Kulturereignis, das dem Publikum kostbare, wenn auch vergängliche Momente beschert. Der neue Band der „Bielefelder Edition“ hält die Einmaligkeit des Film- und Musikfests nun in Buchform fest – passend zur inzwischen 28. Ausgabe, die an diesem Freitag unter dem Titel „Das gewisse Etwas“ in der Oetkerhalle beginnt.

In gewohnt bibliophiler Ausstattung fächert die inzwischen neunte Bändchen der von Kerstin Schröder herausgegebenen Reihe Hintergrund und Geschichte der Stummfilmreihe auf. Christian Ring hat den herausfordernden Lichtbedingungen während der Filmvorführungen reizvolle Perspektiven abgetrotzt. Autorin Christiane Heuwinkel, Vorstandsmitglied der Murnau-Gesellschaft, fand für das Buchthema eine abwechslungsreiche und unterhaltsame Erzählstruktur: das „Murnau-Alphabet“, von A wie „Alles oder nichts – Das Gesetz Murnaus“ bis Z wie „Zwischentitel“.

In kleinen Geschichten erzählt

„Das Alphabet erlaubte mir, kleine Geschichten zu erzählen“, sagt Christiane Heuwinkel. Wer in Bielefeld Stummfilm sagt, sagt auch Murnau. Doch das 56-seitige Bändchen behandelt nicht nur den 1888 in Bielefeld geborenen Filmkunst-Pionier.

In 26 meist nicht mehr als eine Seite umfassenden Kapiteln gelingt es Heuwinkel, Murnaus Leben und Werk und dazu Hintergrund und Akteure des Film- und Musikfests wie einen kunstvoll geschnittenen Film vor den Augen des Lesers ablaufen zu lassen. „Natürlich konnte ich da nicht auf jedes Werk Murnaus näher eingehen“, sagt die Autorin. Doch einen fundierten Schnellkurs ergeben die mit Querverweisen eng verzahnten Kapitel allemal.

Christian Rings Farb fotografieren fangen die Stimmung bei den Filmvorführungen ein, das Orchester vor der riesigen



Draufsicht: Von der Oetkerhallen-Decke abgehängt fotografierte Christian Ring eine Stummfilmvorstellung mit dem Braunschweiger Staatsorchester.

FOTO: CHRISTIAN RING

Leinwand, einzelne Musiker beim konzentrierten Spiel. Die einzigartige Verbindung von Film und Musik bringt eine Aufnahme – keine Montage, betont Ring – besonders innig zum Ausdruck: Daniel Kothenschulte am Klavier schaut zur Leinwand hoch, Darstellerin Janet Gaynor scheint zu ihm hinabzublicken.

Daniel Kothenschulte schrieb auch das Vorwort. „Man kann sich ja wirklich

nicht vorstellen, was so toll sein soll am Stummfilm, diesem technisch obsoleten Medium, bis man ein Exemplar erlebt hat. Am besten im Kino mit Live-Musik“, betont er darin.

◆ **Bielefelder Edition Nr. 9:** „Murnau-Alphabet – Film Musik Bielefeld“, 56 S. 10,80 Euro; erhältlich in den Buchhandlungen Eulenspiegel, Buchtipp, Bethel, im Historischen Museum und unter www.bielefelder-edition.de



Die Buch-Macher: Christian Ring (v. l., Fotos), Henrike Gieselmann (Druck), Christiane Heuwinkel (Text), Kerstin Schröder (Gestaltung) vor der Oetkerhalle.

FOTO: PAUL RING

Erste Bielefelder Druckkunstmesse

Neues Format: Der Berufsverband Bildender Künstler lädt am 19. November in die Ravensberger Spinnerei ein

■ **Bielefeld** (nw). In diesem Jahr veranstaltet der Berufsverband Bildender Künstler am 19. November von 11 bis 17 Uhr in seinen Räumen in der 4. Etage der Ravensberger Spinnerei die erste Bielefelder Druckkunstmesse. Dort zeigen und verkaufen seine Mitglieder Druckgrafiken aus ihren Werkstätten. Die Arbeiten reichen von herkömmlicher Radierung, Holzschnitt und Monografien zu Serigrafien und Digitaler Kunst. Diese Künstler nehmen teil: Magdalene Bischinger, Ursula Ertz, Friede Frau Deutsch, Ulrich Heemann, Friedrich-Wilhelm Hokamp, Gitta Klisa, Susanne Pantoja, Michael Plöger, Rotraud Richter und Kordula

Röckenhaus. Magdalene Bischinger setzt in ihren Radierungen und Holzschnitten Motive aus der Beobachtung der Natur und ihrer Umgebung um. Sie zerlegt sie in ihre Einzelzeichen, hinterfragt sie und fügt sie anschließend zu einem neuen künstlerischen Ganzen zusammen.

Ulrich Heemann bietet Serigrafien auf höchstem Niveau an. Bis zu 102 Farben druckt er übereinander. Alle Drucke sind Handdrucke, sind signiert und nummeriert. Da Ulrich Heemann sein jetziges Atelier aufgibt, bietet er Original-Drucke seiner neuesten Fotoarbeiten an. Von jeder Fotografie gibt es maximal drei



Monotypie: Ein Werk von Gitta Klisa.

Exemplare. Auch sie sind signiert und nummeriert.

Friedrich-Wilhelm Hokamp zeigt kleinformatige meist farbige Radierungen, in denen er oft Schrift und Bild verbindet. Die Radierung ist ein altes Tiefdruckverfahren, das großes handwerkliches und künstlerisches Können erfordert und das bis heute nichts von seiner Faszination eingebüßt hat.

Gitta Klisa erzählt mit ihrer reduzierten Formensprache und dem Einsatz begrenzter Farbgebung von Orten, Erinnerungen und Geschehnissen. Ihre experimentellen Mix-Media-Collagen und Monotypien sind immer Ausdruck situativer, emotionaler

Wahrnehmungen und Erfahrungen. Sie beabsichtigt aber keine realistische Umsetzung der Sinneseindrücke.

Susanne Pantoja stellt in ihren Arbeiten realistische Fotografien neben digitale Verfremdungen, fordert so den Betrachter heraus, seine alltäglichen Sehgewohnheiten loszulassen.

Rotraud Richter entwirft digitale Kunst mit Hilfe ihres Computers und druckt sie auf verschiedenen Materialien aus. Sie verbindet dabei Fotografie, Malerei und Grafik. Die Malerei und Grafik gestaltet sie mit dem Grafik-Tablett. Motivisch dreht sich alles um ihre „Fantatiere“, wie sie ihre Bildfiguren nennt.